

Ihr Lieben,

danke für die Zulassungsstelle –

es ist schon so: Kirche ist ein ziemlich bunter Haufen.

Vieles scheint da möglich zu sein –

was die Einen freut, gleichzeitig Anderen mächtig Bauchschmerzen macht.

*Wo bleibt das evangelische Profil?*

*Kann man sich auf gar nichts mehr verlassen?*

Eben bei der Zulassungsstelle ging es um Fragen, über die man immerhin reden kann. Da gibt es unterschiedliche Interessen. Und Einsichten.

O.K. – das muss man offenbar aushalten, auch wenn es gelegentlich schmerzt.

Aber hinter der Frage: *Wie kann Gott das nur zulassen?* – da steht ja mehr:

Zum Beispiel der Umgang mit anvertrautem Geld:

als die Details über die Finanzierung des neuen Bischofssitzes in Limburg bekannt wurden, stieg die Zahl der Kirchenaustritte sprunghaft an.

Auch die Meldung über eine Umstellung beim Einzug der Kirchensteuer auf Kapitalerträge führte prompt zu Kirchenaustritten.

In Caritas und Diakonie werden Leute schlechter bezahlt als anderswo.

Das ist ärgerlich – und Viele finden das gerade nicht glaubwürdig.

Und die Liste ließe sich leider fortsetzen.

In den Kirchen ist wahrlich nicht alles zum Besten bestellt.

Ist Gott dafür verantwortlich? Müsste Er als oberster Chef nicht durchgreifen?

Und dann sind da noch andere Skandale:

Missbrauch und Übergriffe in kirchlichen Schulen und in Pflegeeinrichtungen.

*Das geht gar nicht! Gott, wie kannst Du das zulassen?*

Also – kein leichtes Thema heute.

Nun haben wir eben das Evangelium gehört:

Jesus kam einmal in den Tempel – und hat so richtig aufgeräumt.

Auf den Putz gehauen, Tische umgeschmissen und Leute raus gejagt.

*Klasse!* denke ich. *Das wäre hier und da heute sicher auch mal gut.*

Was war geschehen?

Jesus kam nur gelegentlich in die Hauptstadt, nach Jerusalem.

Und diesmal war es das erste Mal nach seiner Beauftragung durch Gott.

Er ging in den Tempel – und sah, was da los war:

Überall Tische von Geldwechslern und Stände von Händlern.

Da, wo sich Pilger trafen, um dann den Priestern zu begegnen.

Alles Sachen, die zur Versorgung der Besucher nötig waren – keine Frage.

Aber eigentlich hätte das alles draußen, vor den Toren sein sollen.

Die Händler haben damals das gemacht, was wir heute auch erleben:

Sie sind der Nachfrage gefolgt. Haben den Service verbessert.

Sie wollten es ihren Kunden leichter machen.

Deshalb haben sie ihre Tische in die Höfe des Tempels verlegt.

Platz war da ja reichlich.

Und die meisten Leute fanden es sicher auch ganz gut so.

Jesus nicht, aber auch gar nicht – wir haben es gehört.

Den Jüngern fiel ein Psalm ein, als sie Jesus da so wüten sahen:

*„Der Eifer um dein Haus wird mich fressen.“* – ist aus Psalm 69.

Eifer – klingt so harmlos, so richtig. Eifrig sein, das ist ganz positiv.

Nicht in Psalm 69! Da beschreibt einer, dass er sich total isoliert hat.

Dass er herum gewütet hat und sich alle Menschen zu Feinden gemacht hat.

Dass er geradezu Gott darum bittet, er möge das wieder zurechtrücken.

Es ist der Psalm eines Menschen, der seinen Zorn nicht beherrscht.

Der daran selber leidet, dass er sich nicht in der Gewalt hat.

Also: die Jünger fanden den Auftritt von Jesus nicht so toll.

*Um sich schlagen?* – das ist nicht gerade die Lösung, wenn man sich ärgert.

Dann fragen Leute Jesus: *Sag mal, was soll das? Darfst Du das?*

Dahinter steht die Frage, die uns heute beschäftigt:

*Meinst Du etwa, dass Gott sich über das alles hier ärgert?*

*Bist Du deshalb so wütend?*

Und Jesus:

*Reißt diesen Tempel ein!*

Radikal. Also, wenn man hier nicht weiter zuhört, dann wär es klar.

Dann wäre Jesus schlicht genau davon zutiefst überzeugt:

*Was die Leute da im Namen Gottes treiben, das ist falsch. Das muss aufhören.*

*Und zwar sofort.*

Ist das Gottes Antwort?

Aber dann stellt sich doch gleich die Frage:

*Warum setzt Er das dann nicht durch? Warum gibt es immer noch Kirche?*

Nach all den Verirrungen. Nach all dem, was im Namen Gottes getan wurde?

Aber Jesus ist noch nicht fertig, wenn er sagt: *Reißt den Tempel nieder!*

*„Ich bau ihn in drei Tagen wieder auf!“*

*Äh, was? Wie stellst Du dir das vor? Das hat immerhin 46 Jahre gebraucht.*

So war die Reaktion der Leute, die es verstehen wollten.

*Wovon redest Du?*

Jedenfalls nicht von Steinen, von Mauern und einem Gebäude. So viel ist klar.

Auf einmal redet Jesus gar nicht vom Tempel als etwas, was man sehen kann.

Der Tempel – das ist was ganz Anderes.

Nun ist der Tempel der Ort, wo Gott wohnt. So weit klar.

*Und das ist – mein Leib!* sagt Jesus auf einmal.

*Gott wohnt nicht in einem Haus, von Menschen errichtet.*

*Er wohnt im Herzen von Menschen – darum geht es.*

Wenig später erklärte er genau das der Frau aus Sychar – am Brunnen des

Jakob: *Wenn Du Gott anbetest, dann brauchst Du keinen Tempel, keine Kirche.*

Kirche – das ist nicht eine Institution. Nicht eine Firma oder ein Gebäude.

Du und ich – wir sind Kirche.

Als Jesus die Händler aus ihrem Normalbetrieb aufrüttelte, da ging es ihm nicht um das Gebäude.

Sondern darum, dass die Leute aus Glauben kein Geschäft machen.

Er wollte ein Zeichen setzen:

gegen zu viel Selbstsicherheit.

gegen einen gedankenlosen frommen Betrieb, der nur für sich selber da ist.

Ein Zeichen für Umkehr der Herzen – darum geht es.

Ein Zeichen für einen radikalen Neuanfang.

So radikal wie der Tod und die Auferweckung.

*Das braucht die Kirche*, sagt Jesus.

Das, was falsch geworden ist, das muss sterben.

Platz machen für neues Leben aus dem Geist Gottes.

Natürlich gibt es in der Kirche jede Menge Dinge, die uns aufregen können.

Auch Dinge, die ganz und gar nicht in Ordnung sind.

Dinge, mit denen Gott nicht einverstanden ist.

Aber er greift nicht vom Himmel aus ein.

Sondern er wartet auch heute auf Veränderung so wie Er es immer getan hat:

Durch Menschen.

Jesus rief zu seiner Zeit sein Volk zur Umkehr.

Viele haben das gehört – und sind doch bei dem geblieben, was sie kannten.

Einzelne haben sich auf das Neue eingelassen.

So war es durch die Zeiten immer wieder.

So wird es auch heute sein.

Wir brauchen nicht zu warten, dass die Verhältnisse sich bessern.

Es kommt auf uns an. Wo wir etwas tun können, da lasst es uns tun.

Damit Gott Ehre gemacht wird – in seiner Kirche.

Amen.